



Position des Vorstands des Diözesanrates der Katholiken zur Netzneutralität

Der Vorstand des Diözesanrats spricht sich für die gesetzliche Verankerung der Netzneutralität aus und wirkt auf politische Vertreterinnen und Vertreter auf allen Ebenen ein, diese gesetzlich festzuschreiben.

Begründung

Begriffsdefinition Netzneutralität

Netzneutralität bezeichnet die wertneutrale Datenübertragung im Internet. Die Internet Service Provider (kurz: Provider) senden alle Datenpakete unverändert und in gleicher Qualität von und an ihre Kunden, unabhängig davon, woher diese stammen, zu welchem Ziel sie transportiert werden sollen, was Inhalt der Pakete ist und welche Anwendung die Pakete generiert hat. Das Prinzip der Netzneutralität war von Anfang an im Internet systemimmanent, mit sich weiter entwickelnder Technik ist es nun jedoch möglich, unterschiedliche Daten unterschiedlich zu behandeln.

Warum Netzneutralität für die Kirchen wichtig ist

Im vom Vorstand im Oktober 2012 beschlossenen Positionspapier wird die sich immer schneller wandelnde Gesellschaft durch die Digitalisierung und Veränderung der Mediennutzung festgehalten. Mit dem freien Zugang zum Internet und der wertfreien Übertragung von Daten können Katholikinnen und Katholiken frei auf alle Inhalte zugreifen, die die Kirche auf allen Ebenen, die kirchlichen Verbände und katholischen Medienhäuser im Internet machen.

Im Positionspapier wird die digitale Kluft zwischen Nutzern und Nicht-Nutzern des Internets angesprochen und die Bedeutung der digitalen Medien betont. Momentan ist diese Kluft bedingt durch die unterschiedliche Medienkompetenz verschiedener Gruppen. Durch eine Bevorzugung von Daten bei der Datenübertragung beispielsweise durch höherpreisige Tarife für schnelle Internet-Zugänge, die die Nutzung von Multimediaangeboten erst ermöglichen, wird die Kluft um eine soziale Dimension erweitert und werden sozial Benachteiligte ausgegrenzt.

Das Internet mit seiner Fülle an digitalen Inhalten konnte nur entstehen, weil viele Menschen sich daran beteiligt und Informationen eingespielt haben. Es gäbe das Internet und die digitale Welt so gar nicht, wenn nicht viele Menschen in gleicher oder ähnlicher Weise die niederschwellige Chance zum Mitmachen gehabt hätten. Was wir heute als das Internet wahrnehmen, ist in seinen Inhalten vor allem in den letzten Jahren in einem quasi-demokratischen Prozess entstanden. Diejenigen, die an diesem Prozess mitgewirkt haben, dürfen jetzt nicht davon ausgeschlossen werden, indem es Konzernen und privatwirtschaftlichen Firmen überlassen wird, die digitale Welt zu gestalten.

Gesellschaftlich relevante, manchmal auch unpopuläre Themen werden stärker über neue Kanäle verbreitet, weil sie in den öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunkanstalten immer mehr an den Rand gedrängt und Sendezeiten zurückgefahren wurden. Gerade hochwertig produzierte Inhalte wie beispielsweise Videos oder auch Hörfunkangebote benötigen entsprechende technische Leitungskapazität. Sind Provider in der Lage, Inhalte zu filtern, die nicht der Unternehmensphilosophie entsprechen oder durch entsprechende Leistungsvereinbarungen zwischen dem Inhalteanbieter und dem Provider vergütet werden, könnten Inhalte bei diesem Provider beispielsweise mit reduzierter Übertragungsgeschwindigkeit - oder im Extremfall gar nicht - verfügbar sein. Gesellschaftlich relevante Inhalte können an finanzielle Potenz gekoppelt werden. Das heißt, in der Online-Welt wird gesellschaftliche Relevanz in wesentlich größerem Umfang von wirtschaftlicher Potenz abhängig werden – zu Ungunsten derer, die zwar gesellschaftlich relevant, aber finanziell weniger potent sind.



Schnelle, umfassende Information und Bildung für alle sind hohe Güter. Jahrhunderte lang war und ist es ein - auch vom Staat gefördertes - Interesse der Allgemeinheit, Informationen vielen Menschen möglichst kostengünstig zugänglich zu machen. Eine Selektion von Inhalten durch Provider beschneidet die Informationsfreiheit der Nutzer in erheblichem Maße, da Online-Informationen in den vergangenen 20 Jahren mindestens so wichtig geworden sind wie andere Informationskanäle. Auch um das Recht auf freie Religionsausübung und Sicherung der freien Verbreitung von religiösen Inhalten im Internet zu gewährleisten, muss die Netzneutralität gesichert sein.

Die Debatte auf einen Blick:

Gründe die für Netzneutralität sprechen

1. Freie Entwicklung verschiedener Inhalte und Innovationen unabhängig von finanziellen Möglichkeiten des Anbieters
2. Redefreiheit im Internet
3. Unabhängigkeit von Zensurversuchen
4. Alle Daten müssen gleichrangig behandelt werden, z.B. müssen verschlüsselte Daten genauso behandelt werden wie unverschlüsselte.
5. Eine Monopolisierung von Inhalteanbietern wird deutlich erschwert
6. Alle Nutzer (auch Benachteiligte, wie z.B. Menschen mit Behinderten) haben Zugriff auf alle von ihnen gewünschten Daten
7. Die bei der Inhaltskontrolle nötige Technik, die zur Steuerung der Netzaktivität verwendet wird, kann für Abhörmaßnahmen, für das Sammeln von Informationen und Zensur genutzt werden.
8. Provider können ohne Festschreibung der Netzneutralität um sich selbst Marktvorteile zu schaffen Angebote von Konkurrenten mit einer schlechteren Übertragung versehen.

Gründe die gegen Netzneutralität sprechen

1. Die Telekommunikationsnetze stoßen mit den Anforderungen den heutigen Anforderungen der Datentransfers angeblich an ihre Grenzen (Internettelefonie vs. Videostreaming)
2. Kunden und Nutzer werden an den Kosten für den Netzausbau beteiligt.